

Drei sehr lange Tage in Meißen

Der Imagefilm zur neuen Porzellanausstellung auf der Albrechtsburg ist ausgezeichnet worden

Diese Lebendigkeit, dieser agile Typ. Sie hat ihn in einer Theateraufführung gesehen, sein ansteckendes Lachen gehört, und die Filmemacherin von adhoc Film Dresden wusste sofort: Das ist mein Böttger! Tatsächlich spielt Robert Lewetzky, der junge Mann vom „eclectic theatre e.V.“, nun im Imagefilm von Kathleen Biermann mit. Natürlich ist er der Böttger – jener Mann, der den Schatz aus dem Feuer hebt, dem ab Mai eine Ausstellung in der Albrechtsburg gewidmet ist: „Der Stein der Weis(s)en“, eine besondere Schau im 300. Jubiläumsjahr des Meissner Porzellans. Der Film dazu ist bereits ausgezeichnet worden.

Von Thessa Wolf

Es ist dunkel, die Gesichter sind kaum zu erkennen. Und doch spürt man die Anspannung, die Angst. Die unterlegte Musik spinnt die Spannung weiter, die in dem engen Gewölbe herrscht. Männer mit verrußten Gesichtern drängen sich um ein Feuer. Dann greift er, der Blonde, mit einer Zange in die Flammen und holt ein weißes Schälchen heraus. Das Strahlen erhellt nicht nur sein Gesicht – es leuchtet im ganzen Raum. Das erste europäische Porzellan ist erfunden.

So beginnt der siebenminütige Film von Kathleen Biermann. Ja, es ist auch ein bisschen Klischee darin, aber eben auch sehr viel anderes. Warum beginnt der Werbefilm wie ein Krimi? „Das muss damals wie ein Krimi gewesen sein“, sagt die junge Frau. „Die Männer haben sehr lange geforscht und standen unter großem Druck. Der König hatte Böttger unmissverständlich erklärt: Entweder du bringst mir etwas oder du hängst“, erzählt Kathleen Biermann.

Die Dresdnerin hatte im vergangenen Jahr den Zuschlag be-

kommen, den Imagefilm für die am 8. Mai beginnende Ausstellung in der Albrechtsburg Meißen „Der Stein der Weis(s)en“ zu drehen. Auftraggeber waren die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen. „Ich mag Meißen, dieses mittelalterliche Flair, die engen Gassen“, sagt die Filmemacherin. Eingehend habe sie sich mit der Geschichte der Stadt und des Porzellans beschäftigt. „Es war ein wenig schwierig, etwas über eine Ausstellung zu machen, die noch gar nicht vorhanden ist.“ Wichtig sei es dem Auftraggeber gewesen, zu zeigen, dass nicht nur der Name Böttger für das Porzellan steht. „Es war ein ziemlich großes Team von Hüttenleuten und natürlich Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, der bei der Erfindung mitwirkte.“ Er sei sogar der geistige Vater gewesen. „Leider hat er das Ganze nicht sehr lange überlebt, er war ja bereits ein älterer Mann.“

Von der Erfindung geht es im Film im Kurzabriss über 300 Jahre. Die Burg als Produktionsstätte und als heutiges Museum wird gezeigt, aber auch die Geschichte und Herstellung des Porzellans



Gedreht wurde unter anderem im Gewölbe des Hahnmann-Zentrums. Regisseur Andreas Jung (Bildmitte) spielt auch den Tschirnhaus. Foto: PR

selbst. Schließlich hat erst die Entwicklung des „weißen Goldes“ es zu dem gemacht, was es heute ist – beispielsweise mit Johann Gregorius Höroldt, dessen Farben in ihrem Ursprung noch heute eine Rolle spielen, oder mit Johann Joachim Kaendler, dessen Figuren auch jetzt noch im Repertoire der Manufaktur zu finden sind. Über die Dramatik der Entstehung und statische Bilder der Vergangenheit kommt der Film zur modernen Lebendigkeit heutiger Herstellung in der Porzellanmanufaktur im Triebischtal Meißen. Er zeigt, wie

aus einem grauen Klumpen zerbrechliche Zierlichkeit wird. „In Meißen selbst haben wir drei Tage gedreht, drei sehr lange Tage“, sagt Kathleen Biermann und erzählt von einer „super Teamarbeit“, unter anderem mit Regisseur Andreas Jung, der selbst in die Tschirnhaus-Figur schlüpfte, und mit Kameramann Lars dos Santos Drawert. Die internationale Auszeichnung des Films im Rahmen der ITB Berlin mit dem zweiten Preis in der Kategorie „Event“ sei dann noch eine besondere Anerkennung gewesen.

Dresdner Nachrichten, 1.4.2010